

## ... am Lenker

Leidende gibt es am Schweizerischen Winter-Zweitage-Gebirgs-Skilauf – am «Lenker» – so viele wie verschneite Chämpen in der Obersimmentaler Landschaft. Gelitten wird am Lenker praktisch zu jeder Tageszeit. Das Leiden beginnt mit der Tagwache, wenn tief in der Nacht die Unterkunft unter Volllicht gesetzt wird, und mit der immer gleichen Einleitung «Ihr Herren von Lenzburg» unüberhörbar die Zeit angesagt wird. Es ist so früh, dass man gar nicht wissen will, wie früh, und zum ersten Mal an diesem Tag steigt die Frage auf: Warum?

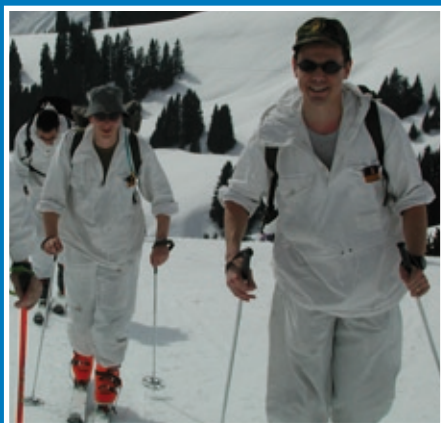
Nach der Tagwacht geht es schnell. Über eine wilde Kombination von Wintersportausrüstung wird zu alledem noch der einzigartige Wintertarnanzug übergezogen, wie auch eine Zipfelmütze, die auf Anhieb nicht als solche erkennbar ist. In solchem, nicht besonders militärisch aussehendem Aufzug lässt man sich vom «Frühstücksgeneral» in einen überfüllten Speisesaal pferchen, wo man sich die später dringend benötigten Kalorien für den Marsch zuführt. Aber dann geht's los. Start – irgendwo, in noch tiefer Lage im Oberen Simmental, packt man die Ski auf die Schulter, und wird sich gewahr, dass die Gipfel verdammt hoch oben sind. Abmarsch in Skischuhen. Man kann nicht sagen, dass man leichten Schrittes bergwärts zieht, mit dem ganzen Karsumpel,

den man zu tragen hat. Der Durst kommt, obwohl die Sonne noch gar nicht ins Tal hinunter scheint. In Anbetracht der Schneewolken ist die Hoffnung gering, dass das Wetter freundlich werden könnte. Stunden später, die Ski schon längst angeschnallt, ist klar geworden, dass günstiges Wetter sich an dem Tag nicht einstellen wird. Im Gegenteil. Schwerer Schnee fällt, der Wintertarnanzug wird zuerst nass und gefriert dann. Wieder fragt sich der eine oder andere: Warum, warum ich, warum hier. Gesprochen wird wenig, schliesslich überhaupt nicht mehr, als der lange Grataufstieg beginnt. Der Wind – oder besser: der Schneesturm – peitscht von schräg unten ins Gesicht. Bärte setzen Eis an. Der Wintertarnanzug gefriert. Der Schnee knackt unter den Ordonnanzlatten. Der Lenker in seiner Schlechtwettervariante ist in vollem Gang. Manche fluchen laut, manche fluchen leise. Alle sind freiwillig hier. Gipfel erreicht – mit klammen Fingern gefrorene Felle abmontieren und in einen gefrorenen Rucksack stecken. Der Gipfelwein wird im abgekürzten Verfahren eingepflegt. Ohne weitere Pause in die Abfahrt. Schwerer Schnee und nicht vorhandene Sicht lassen den Fahrstil leiden. Man kommt irgendwie den Berg runter. Kurz vor dem Zieleinlauf, Aufstellen zum Formationsfahren. Anders kommt die OGL-Patrouille nie ins Ziel, auch dann nicht, wenn man im Schneetreiben weder das Ziel noch den Vordermann erkennen kann. Im Ziel ist vor dem Start. Morgen noch mal dasselbe, und wenn das Wetter nicht besser wird, dann weiss jeder genau, was kommt. Das Leiden am Lenker scheint beträchtlich. Aber: Die meisten kommen wieder, Jahr für Jahr!

*Legende ergänzen*



*Legende ergänzen*



Gerold Marti